

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 75 (1949)

Heft: 50

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Wir haben im Bibliothekzimmer eines Geistlichen über Weihnachtserlebnis und Weihnachtsatmosphäre gesprochen. Der Geistliche war der Meinung, daß die Weihnachtsatmosphäre dem Weihnachtserlebnis im Wege stehe. Wer weihnachtsselig sei, sei nicht unbedingt christenselig. Wer sich an die Reize und den Zauber der Weihnachtsszene verliere, verlore den Zugang zum eigentlichen Weihnachtserlebnis, das ausschließlich ein geistiges sein müsse. Während es mir sehr klar war, daß tatsächlich die Stimmungschristen nicht identisch sind mit den wahren Christen, nahm ich doch für die Weihnachtsatmosphäre Partei. Und meine Meinung war die: Die Weihnachtsatmosphäre, all diese Adventsstimmung, dieses fromme Vorbereitetsein auf ein großes Fest, diese Heimlichkeiten im Hause, die Kinderahnungen, bis hinunter zum Zauber der verschlossenen Türen und dem süßen Grußgeruch aus den Küchen, dies alles ist ein Humus, auf dem der Weihnachtsgedanke wie ein Baum wachsen will. Wo aber der Boden hart und stimmungslos ist, da kann sich sehr oft auch der Gedanke nicht niederlassen. Es ist schon mancher dem Weihnachtserlebnis erst durch das Mittel der Weihnachtsszene zugeführt worden.

Und noch eines. Alles Fromme verlangt, aus den Bezirken des Geistigen und Gedanklichen herauszutreten und sich in die Sittenwelt der Erde zu mischen. Man hüte sich, von den Menschen bloß ein abstraktes Erlebnis zu verlangen. Das breite Volk ist für Denksätze erst zu haben, wenn es damit auch zugleich etwas geschenkt erhält, das auf seine Umwelt, auf das Sichtbare, das Menschenherz ausstrahlt. Ich begreife den Standpunkt vieler Geistlicher sehr gut, die sich vor einer Veräußerlichung und Entgedanklichung der Weihnacht fürchten ... die Angst haben, man feiere das Fest gedankenlos und nur noch als eine Weihnachtsbaum- und Weihnachtsguetzlisette. Diese Angst begreife ich, sie ist tief begründet. Aber es macht mich doch eben stutzig, daß es fast immer nüchterne, intellektuelle, gedankengläubige Geistliche sind, die sich dieser Angst hingeben. Der andere, der vollere Geistliche, aber hat keine Angst. Es ängstigt ihn nicht, wenn in

den Häusern Weihnachtluft und Duft weht, wenn die Kästen heimlich geschlossen werden, wenn Mütter ihre späte Nachtzeit in ihre Wolle hineinstricken, wenn Kinder vor den Tannenmärkten gläubig-staunend stehen und wenn Mädchen und Jünglinge, jung geworden, aus Goldpapieren ihre bethlehemitischen Sterne schneiden. Wo man die Sitte ausrodet, legt man auch die Axt an den Urgedanken, der diese Sitte schuf. Wo man die Zauberluft durch die Ventilatoren des realistischen Denkens aus den Häusern werfen läßt, da hat im kühlen Zimmer auch das Erlebnis nicht mehr Platz.

Drum hütet Euch, ihr Denkchristen, den Herzenschristen zu fadeln.

* *

Kürzlich hat sich etwas Seltenes ereignet. Ein Autor, dessen Artikel von einer Zeitung abgedruckt worden war, schrieb der Setzerei des Blattes einen Brief, in dem er sich für den fehlerlosen Satz seines aus gewissen Gründen nicht setzleichten Beitrages herzlich bedankte. Es habe ihm wohl getan, das zu lesen, was er geschrieben habe. Und er bewundere vor allem diese Fehlerlosigkeit deshalb, weil er durch eine gewisse Schreibart sicher Anlaß zu Mißverständnissen geboten habe. Die Setzer sprangen nach einem Reißnagel und steckten den hübschen Dankbrief stolz an die Wand, wie eine Urkunde.

Kein Mensch ist so überlastet, daß er nicht dann und wann zwei Minuten Zeit fände, um einen Dankbrief zu schreiben. Nichts vermag den Eifer und die Freude vieler Arbeiter so abzustumpfen, wie die Tatsache, daß wir ihre Leistung für selbstverständlich halten. Natürlich erwartet keiner, daß der Trampassagier nach der Fahrt dem Wagenlenker einen Brief schreibe, in dem er ihm dafür dankt, daß er ihn nicht durch eine Unachtsamkeit aus den Schienen gefahren und in den Tod gestürzt habe. Nein, das erwartet keiner. Es ist doch eine Selbstverständlichkeit, daß man für seinen Zwanziger an die Gartenstraße und nicht in die Leichenhalle gefahren wird. Es ist eine Selbstverständlichkeit, es ist eine Selbstverständlichkeit, es ist eine Selbstverständlichkeit ... und so weiter. Aber auch

wenn es eine Selbstverständlichkeit ist, ist es nicht doch eine Leistung? Und gibt es nicht Tausende von Gefahren und Anfechtungen, die den Berufsmann von seiner selbstverständlichen Pflichterfüllung abbringen möchten, und die er immer wieder mit aller Kraft zurückweisen muß? Und gibt es nicht schließlich Tausende, die ihre Pflicht nicht selbstverständlich, sondern frage tun und uns damit in Gefahr bringen? Und wenn man an diese Säumigen denkt, erst da wird uns die treue Arbeit der andern doppelt wertvoll.

Es ist billig, wenn ein Vater einem Manne dankt, der sein Kind aus dem Wasser gerettet und ans Land gebracht hat. Dieser Dank erfolgt automatisch, selbst der Verworfenste dankt, wenn man ihm das Kind rettet. Aber wir sollten auch für andere Dinge danken, eben für die selbstverständlichen Dienste. Denn mit jeder Gabe verbreitern wir den Lichtschatz der Erde. Ein Beschenkter hat nicht nur den Franken in der Hand, wir nähren auch sein seelisches Wohlbefinden. Wir machen ihm eine Freude. Wir sind die Zauberer, die in die Kette seiner trüben und monotonen Stunden ein anderes, frudigeres Glied einfügen. Und wenn diese Freude auch nur fünf Minuten dauert.

Man wird nun allmählich merken, worauf ich hinziele. Es geht Weihnachten und Neujahr entgegen. Das ist die Zeit nicht nur der großen und wesentlichen Geschenke in der Familie, sondern auch der kleinen festlichen Trinkgelder. Ich meine die Kuverts für den Briefträger, die Waschfrau, die Zeitungsfrau und andere. Wer nie Trinkgelder empfing, kennt die Süße des Trinkgeldempfangens nicht. Das Reizvollste an diesen kleinen Neujahrs- und Weihnachtsgaben liegt eben in ihrem holden Charakter des Fakultativen. Wenn der Briefträger nach seinem abendländlichen Gang eine Nebenstrafe wählt und dort seine zwei oder drei Kuvertlein öffnet, die man ihm unter der Haustür in die Hand gedrückt hat, so liegt in diesem Oeffnen eine Mischung von Neugier, Überraschung und Dank, und von ihr geht aufs Herz des Beschenkten eine Wärme aus, die sehr viel Sittliches weckt.



**COGNAC
AMIRAL**

The spirit of victory!

En gros: JENNI & CO. BERN

GONZALEZ



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)

Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich